

Rede Grundrechte Demo Buchloe 27.06.2020

Liebe Mitmenschen. Mein Name ist Lisa Marie Binder. Ich stehe hier, weil ich mich für ein Leben in Würde und Freiheit für alle Menschen einsetze. Ich habe Rechtswissenschaften studiert, doch am Ende meines Studiums eine Kehrtwende gemacht. Heute arbeite ich als Heilpraktikerin für Klassische Homöopathie in meiner Praxis und begleite Eltern und ihre Neugeborenen auch im Geburtshaus München.

Wer dieser Tage, seit einem viertel Jahr, mittlerweile, wachen Auges in die Welt schaut, hat großen Schmerz auszuhalten. Es ist der Schmerz der Einsicht, dass die Menschen, denen wir unsere Stimme gegeben haben, nicht nur *nicht* unser Interesse vertreten – das kann einmal passieren – nein, sie missachten unsere fundamental menschlichen Bedürfnisse, sie missachten unsere Menschenwürde.

Je weiter die Geschichte sich fortschreibt, desto unübersehbarer wird es für jeden einzelnen, dass diese Menschen mit dem Erlass und der Nutzung von Maßnahmen gegen das vermeintlich hochpathogene Virus, diese Missachtung zumindest billigend in Kauf nehmen. Im Strafrecht spricht man vom *dolus eventualis*. Doch das Strafrecht ist auf unsere Volksvertreter nur begrenzt anwendbar.

Der Schmerz besteht aber auch darin, erkennen zu müssen, dass die immerwährende Wiederholung unserer deutschen Vergangenheit in unseren Schulen ohne Wirkung blieb. Ich weiß, wie ich als Schülerin verzweifelt versuchte, heraus zu finden, ob meine Mitmenschen auch *wirklich* verstanden hatten. Wann auch immer ich mich als Kind mit dem Hinweis auf eine Freundin aus einer Affaire reden wollte, parierten meine Eltern mit einem „Und wenn sie sagt, spring in die Isar!, springst Du dann auch?“. Nein. Natürlich nein. Das habe ich gelernt. Und sehe nun, wie die Menschen nicht fragen, sich dem Selbst-Denken verwehren und sogar: aburteilen, wenn es denn einer tut.

Wer vor Corona wachen Auges in die Welt blickte, den schmerzte es auch. Klar zeigte sich, dass wir mit daran beteiligt waren, dass sehr wenig privilegierte Menschen auf unserer Welt durch eine sich selbst in den Mittelpunkt rückende, auch deutsche, Wirtschaftspolitik, ihrer Würde beraubt wurden. Besonders feinfühlig Menschen schmerzte der Umgang mit unseren Mitgeschöpfen, den Tieren.

Viele Menschen, die ich kenne, haben deshalb auf eine Weise Verantwortung übernommen: sie konsumierten so, dass sie weniger zum Leid dieser Menschen und Mitgeschöpfe beitrugen.

So sehr es schmerzte, das Leid konnte gut beiseite geschoben werden, denn hier, in Deutschland, war vieles so gut und das Gefühl, auf Autos, Handys, Fleisch und Milch zu verzichten, schuf bei ihnen das Gefühl, schon viel beigetragen zu haben.

Seit Mitte März erfahren auch wir diese Entwürdigung in deutlichster Weise. Wenn wir uns erinnern: das Zusammensein mit unseren Nächsten, wenn sie nicht im eigenen Haushalt lebten: war sanktioniert. Das Begleiten unserer Angehörigen in ihren letzten Tagen auf dieser Erde: oftmals verboten. Das Miterleben der Geburten, das Beistehen der Gebärenden,

das Begrüßen des eigenen Sohns, der eigenen Tochter: mitunter verboten. Das Spielen, gesundheits-notwendiges Sozialverhalten unserer leiblichen Kinder: reglementiert bis auf das Wesentlichste. Das Bewegen und der Kontakt unserer Kinder in den Kindergärten und Schulen: reglementiert bis auf die Schädigung ihrer seelischen Gesundheit, die in die körperliche Gesundheit mündet, reglementiert bis auf die Entwürdigung.

Zu behaupten, all das habe aus Solidarität zu geschehen – das ist wieder eine Sache. Es aber als Rechtfertigung für sein eigenes Mitmachen unreflektiert hinzunehmen, das macht beinahe sprachlos.

Wer sich immer wieder darauf bezieht, dass in der Geschichte schon weitaus schlimmere Maßnahmen Realität waren, dem sei noch einmal geantwortet:

Dies hier – es geschieht ohne jede Not.

Es geschieht, weil diejenigen, die es können, es tun, weil sie es wollen.

Eine wissenschaftliche Rechtfertigung, ich formuliere es zurückhaltend: gibt es spätestens seit Mitte März nicht mehr. Die Sterblichkeits-Zahlen des RKI und der jeweiligen nationalen Behörden zeigen deutlich: der Höhepunkt der „Pandemie“¹ war am 1. März 2020 erreicht; die Infection fatality rate (IFR) liegt für Deutschland bei 0,36 und schwankt weltweit zwischen 0,1 und 0,4; das Durchschnittsalter der an Covid-19 Verstorbenen zeigt ein Alter zwischen 80 und 86 Jahren². Es sprechen die Rückläufigkeit der Ansteckungsraten und die Letalität von Covid-19 eine deutliche Sprache: das Virus bewegt sich im Bereich einer uns bekannten, für immungeschwächte und vorerkrankte Personen schweren Krankheit: einer mittelschweren-schweren Form der Influenza, deren IFR mit 0,1 angegeben wird³.

Diesen Samstag möchte ich ab jetzt Zahlen und Fakten nicht mehr bemühen. Wir, die wir hier versammelt sind, tun dies aus Sorge um unser Land, um uns, unsere Kinder, unsere Kultur, unsere Demokratie, um unseren Frieden.

Ich möchte stattdessen daran erinnern, dass wir alle Menschen sind. Menschen, mit den gleichen basalen Grundbedürfnissen.

Wir möchten uns nähren, wir möchten geachtet werden, wir möchten uns nützlich in unser Umfeld einbringen und wir sehnen uns nach Liebe. Diese universellen Bedürfnisse – sie gelten auch für diejenigen Menschen, die seit einem Viertel Jahr spätestens, sich für ein menschenrechtswidriges Vorgehen in unserem Land entschieden haben.

Es gilt für diejenigen, die es nicht wagen, die Augen zu öffnen. Diejenigen, die ihrer Aufgabe nach Kontrolle der Legislative nicht nachkommen, die sich gegen Oppositionsarbeit entschieden, diejenigen, die auf eine kritische Berichterstattung verzichten, von der zu großen Teilen unsere Zukunft abhängt.

¹ Bezogen auf die Infektionszahlen.

² Lisa Marie Binder, „Appell an das eigene Denken“, 25.05.20, <http://ausliebezumgrundgesetz.de/2020/05/25/appell-an-das-eigene-denken/>.

³ Steffen Rabe, „Anthony Fauci: Covid-19 wohl eher wie schwere Influenza“, <https://impf-info.de/82-coronoia/314-coronoia.html#anthony-fauci-covid-19-wohl-eher-wie-schwere-influenza>.

Diejenigen, die sich einrichten, in der neuen Normalität, die man sich in zynischer Manier für uns ersponnen hat, diejenigen, die aktiv mitwirken daran, dass diese neue Normalität sich manifestiert.

In meiner Arbeit geht es viel darum, Eltern in ihren Fähigkeiten zu bestärken, in Kommunikation mit ihren Neugeborenen treten zu können. Ich leite sie an, ihre Kinder ganzheitlich wahrzunehmen. Das umfasst auch die Fähigkeit, zu lesen, wann ihre Babies ausscheiden müssen. Wir sprechen von Ausscheidungskommunikation, vulgo Windelfrei.

Immer wieder fragte ich mich, warum mir diese Arbeit so am Herzen liegt. Und immer wieder lautet meine Antwort: wenn unsere Kinder gesehen werden, weil ihre basalsten Grundbedürfnisse erkannt und möglicherweise beantwortet werden, dann wird ihnen gespiegelt, dann verstehen sie: meine Bedürfnisse sind wichtig. Ich bin wichtig.

Diese Erkenntnis ermöglicht ihnen die Bildung eines gesunden Selbstgefühls. Ein Selbstgefühl, das sie fühlen lässt, wer sie sind und was sie brauchen, um ganz zu sein. Wer ein gesundes Selbstgefühl hat, kann sich in Krisenzeiten holen, was ihm verlustig gegangen ist. Ein gesundes Selbstgefühl ist die essentielle Basis dafür, zufrieden und damit gesund im Leben zu bestehen.

Daraus lassen sich zwei Dinge ableiten:

1) In Anbetracht der Tatsache, dass ein demokratisches Land sich in Sorge um das eigene nackte Überleben beinahe ergeben seiner Grundrechte entledigen lässt – und nebenbei die Menschen, die auf Fürsorge tatsächlich angewiesen sind, sich selbst überlässt - sollten wir dringend darüber sprechen, was Gesundheitsvorsorge ist. Wirkliche Gesundheit erlangen wir niemals durch Maßnahmen im Außen. Intensivmedizin rettet Leben – dafür bin ich dankbar.

Medizin aber schafft nie Gesundheit. Was die Menschen vor dem Tod bewahren kann, ist kein Virustatikum. Gesundheit kriert sich aus uns selbst heraus. Die Medizin spricht vom gesunden Immunsystem – und kann im übrigen nicht endgültig erklären, wie es zu erlangen ist. Sie unterschlägt dabei einen ebenso wichtigen Teil: den nach einem gesunden Selbstgefühl, dem Seelenanteil, der bis in den Sommer 2020 von offizieller Seite nicht anerkannt werden kann. Dieser ist es aber, um den wir uns bemühen sollten.

Wer bei Geburten anwesend war, wer beim Sterben anwesend war, kommt nicht umhin, festzustellen, dass in diesen Augenblicken Unfassbares geschieht – unfassbares für den begrenzten menschlichen Verstand. Wer feinfühlig genug ist, hat diejenigen Momente gespürt, in denen eine Seele in sein Körperchen schlüpft und er hat diejenigen Momente gespürt, in denen eine Seele den Körper wieder verlässt. Manchmal geschieht das zaghaft, manchmal entschlossen.

Das Leben ist mehr, als sich berechnen lässt. Wir nennen uns wissenschaftlich und merken nicht, was für ein blander Selbstbetrug das ist.

Die 2) Erkenntnis, die sich aus dem Bemühen um ein gesundes Selbstgefühl ableiten lässt ist: diese Realität, die in Corona-Maßnahmen mündete, konnte möglich werden, *weil* Menschen sie erschaffen haben und mittragen, denen es an genau diesem Selbstgefühl fehlt.

Unsere Welt wird nicht die Welt, die wir uns wünschen, wenn wir Alte, Kranke und Kinder einsperren, wenn wir uns voneinander distanzieren und uns das Leben untersagen.

Liebe Welt da draußen: dies ist, was gerade geschieht! Dies ist, woran sich Menschen beteiligen! Sie bedienen sich dabei Methoden, die einem Demokraten Tränen in die Augen treiben. Sie tun es auf Regierungsebene – dafür sei aktuell nur auf den Gesetzesentwurf der FDP vom 16. Juni 20⁴ verwiesen, indem diese Partei, die die Freiheitlichkeit in ihrem Namen trägt, Methoden etablieren möchte, die jede Freiheitlichkeit ad absurdum führt. Die FDP strebt eine Perpetuierung des Ausnahmezustands an, auch wenn sie diesen gezwungenermaßen als beendet betrachten muss, nachzulesen in der Drucksache 19/20042, der 19. Wahlperiode vom 16.06.2020.

Sie tun es auf lokaler Ebene, wo Direktorinnen und Direktoren sich eines menschenverachtenden Umgangs mit den ihnen anvertrauten Kindern nicht verwehren und sie tun es, in dem sie nicht hinschauen möchten, was sich vor ihren Augen abspielt.

Eine Person, die mir nahe steht, fragte mich entrüstet, als ich sie bat, mir ihre Meinung zu sagen: „Soll ich auf meine alten Tage Guerillakämpfer werden?“.

Nein, antworte ich. Das meiste ist getan, wenn Du es wagst, die Augen öffnen. Alles weitere kommt dann von selbst.

Es ist wie bei Windelfrei. Wer nicht weiß, dass es geht, kann es nicht. Ein Kind, das keine gehenden Vorbilder kennt, beginnt nicht zu laufen. Sobald eine Information in der Welt ist, verselbständigt sie sich und verwirklicht sich von alleine.

Wenn ich in den Gesprächen mit den Eltern sage, dass im Zusammenhang mit Windelfrei Lob und Schimpfen nie glückliche Mittel sind, reiben sich diese meist verwundert die Augen: „Kein Lob?“ Haben wir nicht alle das so erlebt?

Was ist das, Lob? Und warum ist das heute relevant?

Wo befinden wir uns heute? Seit Mitte März befinden wir uns in einer Situation der Bevormundung, die wir altersentsprechend längst hätten hinter uns lassen müssen. Es ist an der Zeit, dass wir wieder die Verantwortung für uns und unsere Kinder an uns nehmen!

Wer sein Kind lobt im Sinne eines „das hast Du aber gut gemacht“, der tut das, weil er das Konzept der „positiven Verstärkung“ umsetzen möchte. Das Kind soll auch in Zukunft „brav“ das tun, was der „Erziehende“ erwartet und weniger das, was es selbst als erstrebenswert erachtet. Soweit ich in unserem Deutschland niemanden mehr je von „braven“ Kindern habe sprechen hören, kenne ich das aus unserem Nachbarland Österreich und ich kenne es aus

⁴ Deutscher Bundestag, Drucksache 19/20042, 19. Wahlperiode, 16.06.2020, <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/200/1920042.pdf>.

Italien, wo ich eine Zeit gelebt habe. „Is`s eh brav?“, so lautet die standardisierte Eingangsfrage dem neuen Elternteil gegenüber oder ein floskelhaftes „Hai fatto bene“, übrigens auch Erwachsenen gegenüber.

Das Konzept Lob hat unsere pädagogische Welt auch 2020 noch nicht verlassen. Seit Mitte März ist es nicht mehr die schädlichste Strategie unter den eingesetzten Strategien.

Was meine ich denn?

Wenn Klein-Ida oder -Finn zum ersten Mal ihrer Mama ein Bild gemalt haben und es ihr präsentieren und die Mama antwortet schematisch-abgeklärt mit ihrem „das hast Du gut gemalt“, sind Ida und Finn zunächst einmal verwirrt.

Diese Antwort hatten sie nicht erwartet.

Stellen wir uns vor, Ida und Finn malen weiter und verschenken die Ergebnisse abermals ihren Mamas und Papas. Und stellen wir uns weiter vor, die Eltern fahren fort damit, ihre Kinder positiv zu bestärken, weil sie es selbst so gelernt haben und weil sie gelesen haben in ihrem Ratgeber, dass es das sei, was es zu tun gälte. Bald spüren Ida und Finn, dass sich das zwar verwirrend anfühlt, aber mit der Zeit richtig, denn man gewöhnt sich an Vieles. Bald brauchen diese Kleinen das Lob ihrer Eltern aber auch dringend und sie werden frustriert sein, wenn es einmal ausbleibt. Warum? Weil das Loben die Ausschüttung von Endorphinen begünstigt und diese lassen uns so gut fühlen.

Lob macht abhängig. Und Lob macht unfrei. Denn wo Ida und Finn zunächst malten um des Malens willen, weil Malen so schön ist und weil sie dabei an ihre lieben Eltern gedacht haben, denen sie sich verschenken wollten, malen sie nun für das Lob.

Stünden Sie heute Abend vor Ihrer Frau und flüsterten ihr zu: „Ich liebe Dich“ und ebendiese antwortet mit einem „Das hast Du schön aufgesagt, besonders die Intonation war gelungen.“, fühlen sie sich, gelinde gesagt, nicht ernst genommen. Sie möchten ihre Liebe zeigen und werden von der Person, der Sie ergeben sind, nicht verstanden. Nicht anders geht es unseren Kindern.

Eltern in meiner Praxis interessieren sich für diese Fragen. Sie sind bemüht, Dinge gut zu machen. Sie sind gebildet. Sie sind feinfühlig.

Und nun? Schauen wir uns an, was seit einem Viertel Jahr en vogue geworden ist in diesem Land: Man lobt uns. Unsere Bundeskanzlerin lobt uns. Die Presse lobt uns. Für unser gehorsames Verhalten. Für unsere Solidarität. Man will unser gutes Verhalten positiv verstärken. Wehe, wir fallen vom guten Weg ab. Was dann geschieht... wissen wir alle selbst.

Kinder haben in ihren Einrichtungen, dem vorseilendem Gehorsam der Schulen, nicht der gesetzlichen Vorschriften geschuldet, Masken über die Nase, über den Mund, zu ziehen, welche sie, ich sage es gerne, auch zum Atmen benutzen. Sie haben Abstand zu halten von ihren Freunden. Und sie haben keine kritischen Fragen zu stellen, denn sonst riskieren sie erzieherische Maßnahmen.

Liebe Mitmenschen: Diese Volte im pädagogischen Konsens, der sich zurück wendet zu einer Pädagogik, die unsere Großeltern und Eltern noch, peinigend prägte, sie ist – ein Drama im Kontext der Zeit!

Pädagogik geht alle an, die an einer Zukunft unseres Landes interessiert sind. Pädagogik ist dasjenige Werkzeug, das unsere Kinder in ihrer empfindlichsten Phase des Werdens begleitet. Pädagogik prägt.

Diese Pädagogik bringt Menschen hervor, die befolgen können, aber nicht kritisch denken. Die Kinder lernen wieder, zu funktionieren, aber nicht sie selbst zu sein. Ist es das, was wir heute, ganz plötzlich, seit dem Frühling 2020 wollen?

Ich meine: diese Pädagogik hat schleunigst abzdanken, denn sie hat tiefgehende Auswirkungen auf unsere künftige Gesellschaft. Lasst uns einstehen für eine Welt, in der Kinder sich entlang ihrer persönlichen Anlagen entfalten dürfen.

Liebe Eltern, die Ihr immer noch „artgerecht“ wollt für eure Kinder, die Ihr Euch wünscht, dass Eure Kinder in innerer Freiheit und Gesundheit aufwachsen können:

steht auf! Verlasst die Komfortzone und zwar umgehend! Bindungsorientierung und Selbstbewusstsein bekommen unsere Kinder *nicht* in einer „neuen Normalität“!

Und nun? Was führt uns heraus, aus dieser Krise?

Die Einsicht, dass wir alle Menschen sind, dass wir alle, heruntergebrochen auf das Essentielle, uns nach dem Gleichen sehnen, zeigt deutlich: bemühen wir uns darum, bald schon Schritte aufeinander zu tun. Soweit der Schmerz noch akut ist, müssen die Dinge klar formuliert werden, nicht sublimiert.

Doch wenn wir erkannt haben, dass wir alle in einem Boot sitzen, tun wir gut daran, uns nicht weiter spalten zu lassen.

Liebe Mitmenschen: in Anbetracht der Schwere der Beeinträchtigung unserer Verfassung und damit unseres gesellschaftlichen Konsens des Zusammenlebens, möchte ich, behutsam formuliert und im Sinne eines „Sapere aude!“, an jeden Menschen appellieren, den Mut zu haben, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen.

Die Aussage, „wir alle sind keine Wissenschaftler“, die nicht selten dazu herhält, sich selbst aus der Verantwortung zu nehmen und zur Phrase zu verkommen droht, ist nicht haltbar. Es bedarf gerade keiner wissenschaftlichen Kapazität, um sich die Zahlen des Robert-Koch-Instituts erstens anzusehen und aus deren Graphiken zweitens Schlüsse zu ziehen. „Wir“ können deshalb eben durchaus einordnen, ob die von der Politik getroffenen Maßnahmen notwendig seien.

Der Druck auf die Gerichte, Klagen gegen Grundrechtsbeeinträchtigungen statt zu geben, wächst mit dem gesellschaftlichen Druck. Daraus leitet sich eine entscheidende Aufgabe für uns ab:

Vernetzen wir uns!

Und bringen wir uns in einen Diskurs!

Und lasst uns schließlich gemeinsam den Rechtsweg beschreiten! Weil wir der Idee des Rechtsstaats anhängen! Und weil die Geschichte zeigt, dass Rechte, die den Menschen genommen wurden, nie freiwillig zurück gegeben wurden.

Prof. Dr. Jungbluth, der selbst Klage erhoben hat, formulierte weitsichtig, dass das nur flankierend geschehen kann. Hier geht es um die Frage der Verfasstheit unserer Gesellschaft und diese kann nur schwer herbei geklagt werden.

Wir wollen dringendst gerichtlich überprüfen lassen, ob eine Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen gegeben ist.

Zu diesem Zweck habe ich am 8. Mai, dem Geburtstag unseres Grundgesetzes, mit Mitstreitern den Verein Aus Liebe zum Grundgesetz gegründet. Wir sammeln Gelder zur Finanzierung des Rechtsweges, den wir ab sofort beschreiten möchten. Sobald unser Anwalt uns grünes Licht gegeben hat, gehen wir in die Gutachtenerstellung.

Aus dem Sondierungsgespräch ergab sich, dass wir die größten Erfolgsaussichten in einem Normenkontrollantrag eines Gesetzes sehen, das zur Umsetzung entwürdigender und schädigender Maßnahmen in Schulen führt. Weil es uns nicht genügt, diese Zustände zu beseitigen, sondern wir auf Basis der medizinischen und epidemiologischen Daten, die nicht mehr breiter bestätigt werden können, den Verantwortlichen jegliche Grundlage für das Heranschwappen der „zweite Welle“ entziehen wollen, werden wir in dieser Klage auch eine Auseinandersetzung mit den Wurzeln des Übels einfordern. Soweit es die Erfolgsaussichten der Klage nicht gefährdet, werde ich regelmäßig über den aktuellen Stand auf unserer Website berichten. Angedacht sind bereits weitergehende Strategien, die auch auf die Prüfung einer möglichen Impfpflicht abzielt.

Grundsätzlich gilt: Öffentlich-rechtliche Maßnahmen müssen stets verhältnismäßig sein, sonst sind sie verfassungswidrig. Eine solche Maßnahme ist dann nichtig.

Im Rahmen einer gerichtlichen Verhältnismäßigkeitsprüfung wird kontrolliert, ob mit einer Regelung

1. ein legitimer Zweck erreicht werden soll,
2. die Maßnahme geeignet
3. und erforderlich ist, den legitimen Zweck zu erreichen
4. und schließlich eine Verhältnismäßigkeit im engeren Sinne vorliegt.

Wir bezweifeln bereits, ob die ersten drei Kriterien erfüllt sind.

Denn der angestrebte legitime Zweck, der in der Erhaltung ausreichender Intensiv-Kapazitäten bestehen könnte, ist, wie jetzt offensichtlich ist, nicht gefährdet. Ob der sogenannte Lockdown geeignet war, einen legitimen Zweck zu erreichen, wird täglich fragwürdiger. Wir sehen ins europäische und fernöstliche Ausland und stellen fest, dass andere Wege gangbar waren.

Spätestens das Kriterium der Erforderlichkeit schließlich scheint fraglich zu sein, das verlangt, dass keine milderen Mittel bestehen, um den legitimen Zweck erreichen zu können.

Mildere Mittel: das sind Maßnahmen, die geeignet sind, den Zweck zu erreichen, aber weniger tief in die Grundrechte der Menschen eingreifen. Auch unsere kreativen Kinder haben da Vorschläge ...

Liebe Mitmenschen, wenn Ihr Euch in unserer Initiative wiederfinden, lade ich Euch herzlich ein, einen Beitrag zu leisten. Ihr findet unsere Website unter www.ausliebezum-grundgesetz.de und wir freuen uns über Eure Spende – gerne auch in unsere Spendenflasche.

Ich bedanke mich herzlich bei den Veranstaltern für die großartige Möglichkeit, hier sprechen zu können und die Möglichkeit, gemeinsam mit Euch den Diskurs voran zu bringen! Diese Veranstaltung kostet nicht nur Mühe, sondern auch Geld. Damit Versammlungen auch die nächsten Wochen wieder hier stattfinden können, bitte ich Euch a) um einen großen Applaus für die Veranstalter und b) um Eure Unterstützung in ihr Sparschwein.

Herzlichen Dank.